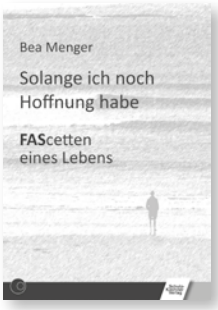


Klaus Münstermannn:
Der kleine Dreh zum gelingenden Alltag. Ein Ratgeber (nicht nur) für Pflegeeltern.
Münstermann Verlag, 2011,
ISBN 978-3-943084-02-3, brosch. 91 Seiten, 9,00 Euro.

Nicht mehr ganz neu, aber nach wie vor empfehlenswert: Dieses Buch ist nicht zum einmaligen Durchlesen und Weglegen gedacht. 25 Kapitel, die jeweils ein spezielles Thema ansprechen, wollen uns zum Innehalten und Nachdenken „was wir wie machen" anhalten und helfen, den „kleinen Dreh" zu finden, damit der pädagogische Alltag gelingt. Die Beiträge stammen von Anne Frommann, Uwe Dall, Mathias Freitag und Michael Mertschat-Riesenbeck, Mitarbeitern bei der Kinder- und Jugendhilfe tibb. Sie sind in vier Themenbereiche gegliedert: 1) Den Alltag meistern, 2) Kinder und Jugendliche verstehen lernen, 3) Die eigene System„pflege" und 4) Die Fenster und Türen zur Außenwelt. Einige Beiträge sind ursprünglich als Pflegeelternbriefe eines privaten Trägers, der Pflegefamilien berät, formuliert worden. Die besprochenen Probleme betreffen nahezu jede Familie: So z. B. Medienkonsum, Lügen, der Zusammenhang von Scham und Aggression, das tagelange Fortbleiben des Jugendlichen und Möglichkeiten, Übergänge zu überbrücken. Besonders hervorgehoben sei der vorletzte Teil, dessen sechs Kapitel sich dem Thema widmen, was (Pflege-)Eltern für sich selbst tun können, um ihre Kräfte zu erhalten und ihre Ressourcen anzureichern.
Der Ratgeber folgt der Devise, dass jede Familie ihr eigenes Erziehungskonzept entwickeln muss, dass sie aber, um eine sichere Grundhaltung zu erreichen, vielfältige Anregungen von außen braucht. Für Pflegeeltern ist es besonders wichtig, sich immer wieder selbst zu hinterfragen. „Mit einer verbissenen, auf ein Ergebnis fixierten Grundhaltung verlassen wir leider oft die notwendige und unmittelbare Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen – dabei wollten wir doch mit ihnen zusammen den Alltag gestalten!" (S. 10). Mir hat gefallen, dass die Verhaltensweisen klar und konstruktiv angegangen werden, ohne belehrend zu sein.

Angela Rupp



Bea Menger:
Solange ich noch Hoffnung habe. FAScetten eines Lebens.
Schulz-Kirchner Verlag 2017,
ISBN 978-3-8248-1207-3,
kartoniert, 108 Seiten, 15,00 Euro.

Zu ihren drei leiblichen Kindern im Alter von knapp 2 bis 8 Jahren nehmen Bea und Klaus Menger den 8 Monate alten Daniel in ihre Familie auf. Klein, zierlich, blond und unglaublich süß. Er erobert im Nu die Herzen der ganzen Familie und alles wäre gut, wenn, ja wenn Daniel sich nicht irgendwie anders verhalten und entwickeln würde, als seine Pflegegeschwister dies taten.
Die Autorin schildert das Leben mit ihrem von FASD betroffenen Pflegesohn vom Baby- bis ins Erwachsenenalter.
Lang ist der Weg bis zur Diagnose FASD und der damit verbundenen Erkenntnis, warum Daniel so „erziehungsresistent" ist, dass er aufgrund einer dauerhaften Behinderung so ist wie er nun mal ist und nicht er verändert werden kann sondern immer wieder ein Umfeld gefunden werden muss, dass sich auf seine jeweiligen Bedürfnisse einstellen kann.
Ein oftmals schier aussichtsloser Kampf, der Familie Menger unendlich Kraft und Energie abverlangt.
Auch wenn sich an der Behinderung an sich nichts ändern lässt, die zusätzliche enorme Belastung durch die Unwissenheit und Fehleinschätzungen der vielen vermeintlichen „Profis" – in Schulen, Institutionen, bei Therapeuten und Ärzten – ist zermürbend und lässt die Autorin oftmals schier verzweifeln.
Nach so vielen Jahren intensiver und unermüdlicher Aufklärungsarbeit über FASD und dem Wissen über die vielen FAScetten dieser Behinderung, ist die notwendige Zusammenarbeit mit Behörden, Pädagogen, Lehrern, … noch immer häufig wie ein Kampf gegen Windmühlen.
Die Autorin kämpft wie eine Löwin für ihr Kind und tut dies bis heute. Daniel ist am Ende des Buches 24 Jahre alt, nichts ist geklärt oder gar gelöst, sondern er ist gefangen in einem Teufelskreis aus Weglaufen aus seiner Wohneinrichtung, Drogenkonsum und Psychiatrieaufenthalten. Trotz einer anerkannten Behinderung von 100 % und Pflegegradeinstufung droht er aus allen Hilfesystemen herauszufallen.
FASD-betroffene Kinder sind eine große Herausforderung für die Familie – aber FASD-betroffene Jugendliche und vor allem junge Erwachsene zu begleiten, kann sich zu einem wahren Kraftakt entwickeln. Denn adäquate Begleitung und Unterstützung, allem voran beschützte Wohnheimplätze, sind für diese Gruppe behinderter Menschen noch immer viel zu wenige vorhanden.
Ein Buch, das betroffen macht und mich betroffen zurückließ und von dem ich mir wünschen würde, dass es in zahlreiche Hände von Pädagogen, Lehrern, Therapeuten usw. kommt, die beruflich mit FASD-Betroffenen zu tun haben. Sehr empfehlenswert auch für Pflege- und Adoptiveltern von FASD-Kindern!

Lydia Able

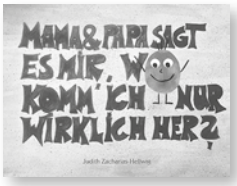


Gisela Michalowski, Katrin Lepke:
FASD – eine Herausforderung!
Hrsg. v. FASD Deutschland e.V., 2016
Schulz-Kirchner Verlag, ISBN 978-3-8248-1201-1, 192 Seiten, kartoniert, 13,99 Euro.

Der Titel des Fachtagungsbands der 17. FASD-Fachtagung in Osnabrück vom 25.–26.09.2015 spricht mich an: FASD – eine Herausforderung! Kein Fragezeichen, ein Ausrufezeichen. Ich bin neugierig, wie die verschiedenen Autoren diese Herausforderung aufgreifen. Die sechs Teile umfassen die Bereiche Diagnostik, Alltag mit FASD, Hilfen, Recht, Prävention und Erfahrungsberichte.
Teil 1 verdeutlicht detailliert die Herausforderung in Bezug auf die Diagnostik. Interessant finde ich den Aufbau mit den W-Fragen: Wie, Wann, Wer. Es werden viele Fachbegriffe verwendet, was manchem das Lesen etwas erschweren könnte. Im Diagnose-Workshop geht es anhand von klinischen Fallbeispielen um Entwicklungsverlauf, Symptomatik und Differenzialdiagnosen. Eindeutig wird die Wichtigkeit einer frühen und korrekten Diagnosestellung vor Augen geführt.
Im Teil 2 geht es um den Alltag der FASD-Betroffenen. Beschrieben wird die Situation der Erkrankten mit den Stichwörtern Familie, Ausgangszustand, Stress, Diagnose.
Tabellarisch wird die Ausgangsituation von FASD-Familien bei Diagnosestellung aufgeführt und FASD als „Lebenswerk" dargestellt. Besonders gut gefallen mir hier die möglichen Lösungsansätze. Es wird deutlich, wie wichtig ein Netzwerk für betroffene Familien ist. Aussagen von Eltern und Geschwistern zeigen interessante Sichtweisen und Fragestellungen der Kinder: Sehr lesenswert für Familien, in denen FASD-Betroffene mit Geschwisterkindern zusammenleben.

Die Fragestellung „FAS und Resilienz, welche Umstände ermöglichen belasteten Kindern, einen guten Weg für die eigene Biografie zu finden?“ wird mit Antworten aus der Forschung behandelt.
Aus der Perspektive der Praxis wird verdeutlicht, wie vielschichtig die Problematik ist. „Wohin mit unseren FAS Kids?“ Es werden Anregungen aufgeführt, darunter acht „Schlüssel“, die im Alltag das Leben mit FAS erleichtern.
Eine Umfrage zum Thema „Wohnen mit FASD“ verdeutlicht, wo die Herausforderungen liegen und wie unterschiedlich die Bedürfnisse und Wünsche der Betroffenen und ihren Familien sind.
In Teil 3 geht es um die Hilfen: Unter anderem werden Schlafstörungen im Allgemeinen und die Besonderheiten bei FASD-betroffenen Kindern sowie Tipps zur Schlafhygiene und zur Melatonin-Behandlung referiert.
Im nächsten Fachbericht geht es um suchtgefährdete Erwachsene mit FASD und Interventionsmöglichkeiten. Früher oder später wird sich fast jeder Betroffene einmal mit dem Thema auseinandersetzen müssen.
Kapitel 4 beleuchtet das Thema Recht. Hier geht es um Konflikte mit dem Gesetz, in die Betroffene geraten können und die Schwierigkeiten einer korrekten Strafverfolgung im Einklang mit den vorliegenden Einschränkungen des FASD-Erkrankten.
Relativ umfangreich und äußerst interessant ist die Dokumentation über die verschiedenen Hilfesysteme und Kostenträger. Mit Hilfe von Fallbeispielen wird der „Verschiebebahnhof“ beschrieben, dem die Betroffenen und deren Familien häufig ausgesetzt sind. Wann greift welches System und wann ist welcher Kostenträger zuständig? Das sehr komplexe Thema ist gut gegliedert und ebenso ausführlich wie verständlich aufgearbeitet.
In seinem Vortrag postuliert ein Strafverteidiger die Sensibilisierung der Justiz im Umgang mit FASD-Betroffenen. Ein Blick über den Tellerrand könnte helfen, „humane“ und juristisch korrekte Urteile zu fällen, die das Leben des Betroffenen nicht verbauen.
Teil 5 befasst sich mit Prävention: Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung! Auf allen Gebieten, in allen sozialen Schichten und Berufsbildern. Beginnend beim Kinderwunsch, über Schwangerschaft und Stillzeit und letztlich eingehend auf die Arbeit mit den Betroffenen. Die Ausstellung Zero! ist ein wesentlicher Bestandteil der Prävention und wird auch im Buch vorgestellt.
Den 6. und letzten Teil bilden Erfahrungsberichte. Maxi, das „FÄSchen“ schildert die Herausforderung im Zusammenleben mit einem noch jungen FASD-Kind, Versorgungsprobleme im Alltag einer heute 21-jährigen Pflegetochter mit FASD-Hintergrund und die Geschichte eines 60-Jährigen, dessen Sichtweise auf sein Leben eine Wende erfuhr, als er im Alter von 57 Jahren seine FASD-Diagnose erhielt.
Die Aufsätze dokumentieren die Fachtagung sehr eingängig. Sie sind mit Literaturverweisen und Informationen zu den Autor/-innen ausgestattet. Der Tagungsband richtet sich an alle, die in irgendeiner Form mit FASD zu tun haben. Die Erfahrungsberichte lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass ein Leben mit FASD für alle Beteiligten eine Herausforderung in allen Bereichen ist, täglich und immer wieder, denn: „Jeder Tag ist Mittwoch – täglich grüßt das Murmeltier“.

Manuela Hutterer



Judith Zacharias-Hellwig:
Mama & Papa sagt es mir, wo komm' ich nur wirklich her?
2017, Papierfresserchens MTM-Verlag,
ISBN: 978-3-86196-678-4, 28 Seiten,
14,90 Euro.
Gut gemeinte Idee – ja: Ein Bilderbuch als Hilfe für Adoptiveltern zur Aufklärung für ganz kleine Kinder.
Gut gemachte Ausführung – nein: Den Versen merkt man an, dass sie sich reimen sollen und die Sätze sind zu schwierig für die Zielgruppe. Peinlich ist, dass die Autorin ihre Farbzuordnungen, die die doppelte Elternschaft erklären sollen, selbst verwechselt. Da wird der Adoptivvater rot statt grün (Seite16) oder blau statt grün (Seite 20) gekennzeichnet. Dies zumindest wäre durch eine Kontrolle vor dem Druck vermeidbar gewesen.
Mein Rat: Seien Sie selbst kreativ, Männchen malen kann jeder. Falls vorhanden, kann man auch Fotos benutzen.

Angela Rupp



Sylvia Stockhofe:
Eine hunderbare Geschichte.
2016, Pro Business GmbH,
ISBN: 978-3-86460-556-7, 51 Seiten,
Taschenbuch, 9,95 Euro.

Der alte Hund findet einen jungen ausgesetzten Hund und nimmt sich seiner an. Doch bald erkennt er, dass er als Pflegevater schon zu alt ist und bricht zu einer abenteuerlichen Reise auf, um ein Zuhause für den kleinen Hund zu finden.
Die Autorin hat eine ganz liebevolle Geschichte über Zugehörigkeit und Abschiede geschrieben. Sie ist mit herrlichen Bildern von Heinz Grundel aufgelockert und für Pflegekinder gut geeignet.

Angela Rupp



Angelika Rubner, Eike Rubner:
Unterwegs zur funktionierenden Gruppe. Die Gestaltung von Gruppenprozessen mit der Themenzentrierten Interaktion.
2016, Psychosozial Verlag,
ISBN: 978-3-8379-2579-1, 172 Seiten,
Taschenbuch, 19,90 Euro.

Zwei erfahrene Gruppenleiter-Ausbilder beschreiben und erläutern anhand von Fallvignetten psychodynamische Entwicklungsprozesse in Gruppen und liefern dazu auch das nötige Theoriewissen. Ihr besonderes Leitungskonzept, die Themenzentrierte Interaktion (TZI), wurde in den 1970er-Jahren von der Vertreterin der Humanistischen Psychologie Ruth Cohn entwickelt. Sie hatte erkannt, dass Gruppen, deren Mitglieder für die wechselseitige Abhängigkeit und humane Verantwortung sensibilisiert werden, produktiv und eigenständig zusammenarbeiten und länger bestehen als sich selbst überlassene Konstellationen von rein zielorientierten Individualisten. Unabdingbar ist eine kompetente, umsichtige Leitung, die Selbststeuerungsprozesse in die richtige Richtung zu lenken vermag und Störungen als Lerngelegenheiten nutzen kann. Die Rubners sind „alte Hasen“ in der TZI-Praxis wie auch in der Theorieentwicklung. Sie haben schon Anfang der 1990er-Jahre die Entwicklungsphasen von TZI-Gruppen detailliert beschrieben. Ihr neues Buch richtet sich an professionelle Gruppenleiter und -leiterinnen, deren Ziel nicht in erster Linie das produktorientierte, zeiteffiziente Abarbeiten von Arbeitsaufträgen, sondern die Entwicklung von arbeitsfähigen Teams ist. Auch bestehende Gruppen, die wissen wollen, wie mit bekannten, wiederkehrenden Störungen auf eine fruchtbare Weise umgegangen werden kann, können von Angelika und Eike Rubners erhellenden Ausführungen profitieren und jahrelang gewinnbringend zusammenarbeiten. Wer keine Scheu vor psychologischen Fachbegriffen hat, Interesse für philosophisch-ethische Überlegungen mitbringt und Gruppenprozesse besser verstehen und steuern können will, dem sei dieses Sachbuch empfohlen.

Margit Huber